



Nummer

Sonabend,

64.

15. März 1817.

Gott Kutka und die Mäuse.

(Beschluss.)

Und in der That wähet' es gar lange nicht,  
 So schlug der Gott, der, süßbeklommen  
 Vor Ungeduld, geträumt von seinem Leibgericht,  
 Die Augen auf und rief: „Will denn der Narr und  
 Wicht,

Der rothe Tag heut gar nicht kommen?  
 Was der wohl denkt! Ich muß dem lahmen Tropf,  
 Der stets die Zeit verschläft, doch einmal Beine machen!  
 Nun, nun, es mag ihm aus dem Topf  
 Wohl auch kein Seehund just entgegen lachen. —  
 Hibi! mir soll doch gleich, indes die andern noch  
 Auf ihren Fellen schnarchend liegen,  
 Ein fettes Rippenstück vom Nutzen und Vergnügen  
 Des Ganzen Probe thun; nachher geht es ja doch,  
 Wenn ich vor dem Sekreisch nicht mit dem Donnerkeile

Mir Ruhe schaffen will, in ziemlich gleiche Theile!  
 Still, still! ich habe mir, kommt's zum Spektakel dann,  
 Daß ich das Beste schon mir ausgelesen,  
 Jetzt einen Pfiff erdacht; ich sage: Seht nur an,  
 Die Mäuse sind dabei gewesen!“ —

Begierig sprang er nun von seinem Lager auf,  
 Nahm, tappend längs der Jurtenwände,  
 Wie man zu sagen pflegt, die Augen in die Hände,  
 Und richtete, zum Kessel seinen Lauf.  
 Mit wonnig lüsterner Geberde  
 Griff er hinein; doch ach! er fand nur allzubald,

Daß nun und nimmermehr — vertauschend die  
 Gestalt —

Aus Torf und Koth ein neuer Seehund werde!  
 Aufschauernd, mit erschrock'nem Blick  
 Und namenloser Angst, pra't' er zurück,  
 Und — saß sogleich auf einem Pfahle,  
 Der scharf und spitz gleich einer Schusterahle,  
 Und unverschämt verleugnend jede Spur  
 Des schuldigen Respekts ihm in die Lenden fuhr.  
 Das brachte vollends ihn zum Toben  
 Es trat der Schaum ihm vor den Mund,  
 Und ein Geschrei ward nun von ihm erhoben,  
 Daß weit und breit der Erdengrund  
 Sich plazend von einander theilte,  
 Manch wandelndes Gestirn, das sonst nach Westen  
 eilte,

Im Wirbelschwung nach Süden flog,  
 Der stärkste Eichbaum sich gleich einer Berte bog,  
 Gebirge, die in Eisenketten hingen,  
 Sich unwärts kräuselten und Schiffe untergingen,  
 Bevor man noch sie von der Rhede zog. —

Schon aus den Mienen war der Vorfall ihm zu  
 lesen,

Als Weib und Kind die Augen aufgethan  
 Und auf dem Pfahl ihn reiten sahn. —  
 „Die Mäuse sind dabei gewesen!“  
 Schrie er, von Sinnen schier vor Grimm und Wuth,  
 Den Ueberraschten zu. — „Schnell, Thachi, sey so  
 gut!“



Schnell' mir den Bogen her und Millionen Pfeile;  
Daß ich mit unverrauchtem Groll  
Sogleich zu einem Nachwerk eile,  
Wovor die Welt erstaunen soll! —

Und reich versehen mit tödtlichen Geschossen,  
Begab er in der Morgendämmerung  
Sich in das Feld hinaus, gerüstet und entschlossen,  
Den Mäusen die Versündigung  
An seinem Fleisch und Blut ganz nach Gebühr zu  
lohnem,  
Und, mitleidlos im strengen Strafgericht,  
Das Kind in Mutterleibe nicht,  
Geschweige gar den Säugling zu verschonen!

Den Mäusen, wohlbekannt mit dem Warum und  
Wie,  
Kam sein Besuch, obgleich ein wenig früh,  
Bei weitem nicht so unerwartet,  
Als er sich vorgestellt; auch hatten sie  
Schon eine neue List geschäftig abgekartet,  
Um einem Austritt sich, wo möglich, zu entziehen,  
Der, nach gereifterem Erwägen,  
Wie sie sich aufgeführt in Kutka's Wohngehögen,  
Nicht viel Ersprießliches im Schild zu führen schien.  
Sie hatten sich bisher — so meint die Sage,  
Und Steller \*) mehnt es mit — bei Tage,  
Auf Ernst und Zeitvertreib bedacht,  
Ganz nach der Art unnützer Vagabunden,  
Im freien Felde stets befunden,  
Und schaaarenweise nur bei Nacht,  
Um von Erkältung nicht den Schnupfen zu bekommen,  
Den nächsten Strauch zum Zelt genommen.

Jetzt aber, ganz und gar von keiner Lust versucht,  
Vor dem ergrimmtten Gott den Athem auszutanzeln,  
Jetzt dachten sie darauf, so schnell es bei der Flucht  
Der Stunden möglich war, sich besser zu verschanzen.  
Drum gruben sie, indeß noch nebelhaft  
Die Nacht herniederhing, mit angestrengter Kraft  
Sich tiefe Höhlen in die Erde,  
Und hatten, nach vollführtem Plan,  
Sich kaum darin versteckt, als auf gewohnter Bahn,  
Mit blankem Jagdgeschos und drohender Geberde,  
Sie schon den Kutka kommen sahn.

Um sich das Nachfest zu bereiten,  
Wie er im Geist sich vorgesetzt,

\*) Siehe Stellers Beschreibung vom Lande Kamtschatka.

Wandt' er den Blick nach allen Seiten,  
Und spannte grimmvoll schon den Todesbogen fest.  
Da guckte plötzlich aus den Nigen  
Des dunklen Erdreichs sonder Scheu  
Die Mäuseschaar mit tausend Nasenspitzen,  
Und frug voll Hohn und Spott, was ihm gefällig sei?

Nun denkt euch selbst, als wär't ihr mit dabei,  
Was dieser Herr des Himmels und der Erde,  
Bei solchem Höllenspiel für ein Gesicht gemacht!  
Erst um sein Leidgericht gebracht,  
Dann schier gespießt am eignen Heerde  
Und nun sogar noch ausgelacht!  
Das war zu viel! war, zu ertragen,  
Für eines Gottes Schulter selbst zu viel!  
Im Innersten rachlustiges Gefühl;  
Und durch die Dinge nur, die hier sich zugetragen,  
Fortwährend angemahnt, der Rache zu entsagen;  
Wer möchte da wohl kalt geblieben seyn!

Ein Fieberfrost durchlief dem Kutka Mark und  
Bein;

In dumpfer Seelenangst streckt' er die Riesenglieder  
Am Abhang des Gebüsches nieder,  
Um dem Gedanken an die Kettenreih'n  
Der Unglücksfälle, die ihn trafen,  
In schweigender Betrachtung sich zu weih'n;  
Und lange währ't es nicht — so war er eingeschlafen!

Doch kaum war die Besinnung ihm entflohn,  
So kamen auch die Mäuse schon,  
Die Mäuschenstill bisher gelauert hatten,  
Zu Hunderten hervor aus ihren Casematten,  
Um mit des Kutka's schlummernder Person  
Auf's neue sich ein Späschen zu erlauben.  
Geschäftig leimten sie — man sollte gar nicht glauben,  
Wie weit die Bosheit gehen kann! —  
Aus rothgefärbten Sobelhaaren  
Ihm falsche Augenbraunen an!  
Und zogen sich zurück in ihre Höhlen dann,  
Um von dem Bubenstück die Wirkung zu erfahren.

Kaum war er aufgewacht, so gab der rothe Schein  
Des Deckers ihm den bösen Argwohn ein,  
Daß ganz Kamtschatka, Thal und Höhe,  
Das Eis im Strom, der Schnee im Hain,  
Ja daß sogar er selbst in lichten Flammen  
stehe,

Blindwüthend sprang er auf, lief seiner Jurte zu,  
Und schrie ohn' Unterlaß: „Wo steckt ihr denn  
zusammen?“



Die Balagane glüht, der Ostrog schwimmt in  
Flammen,  
Die Jurte brennt; — lieb Chachi, brennst auch  
du? —

Da trat sein Sohn hervor und lacht in aller Ruh'  
Den Kutka aus; allein der Kutka packte  
Ihn bei der Brust, und warf mit wildem Ungestüm  
Ihn an die Jurtenwand, daß ihm der Rückgrat  
knackte!

Auch Chachi fand sich ein; gelassen nahm sie ihm  
Die Augenbraunen ab, womit zum Spott und Hohne  
Die Mäuse ihn begabt, und sagt' ihm frank und frei,  
Daß er der größte Pinsel sei,  
Der weit und breit in ganz Kamtschatka wohne!

Das glaubt' er nicht! — Verdrüsslich setzt' er sich  
Auf einen Donnerkeil, der, aus gediegnem Eisen,  
Im Hofe lag, und weinte bitterlich! —

„Am besten ist es, wir verreisen!“  
Hub er am Ende kleinlaut an;  
„Den Mäusen ist, nachdem sie Mann für Mann  
Vom Erdschooß Besitz genommen,  
Durchaus nicht länger beizukommen!  
Wohl weiß ich nur zu gut, daß es ihr Trachten ist,  
Mich über kurz und lang aufs neue anzuführen;  
Da scheitert alle Gegenlist;  
Die kann ich länger nicht regieren!  
Auch ist mir überdies, seitdem sie mir am Heerd  
Den schönen Seehund aufgezehrt,  
Das ganze Regiment zuwider!“ —

Und als der Mittag kam, riß er die Jurte nieder,  
Zog dann — den Schnappsack in der Hand,  
Worin er Zehrung mitgenommen —  
Dem Schneegebirge zugewandt,  
Mit Weib und Kind davon; und soll noch wieder-  
kommen.

### Kleine Denkwürdigkeiten.

Philipp III., mit welchem die klägliche Reihe der  
trägen Könige Spaniens begann, war seit früher Ju-  
gend so willenlos unterwürfig, daß selbst sein Vater,  
Philipp II., dem doch noch ein Erbtheil von der Kraft  
Karls V. inwohnte, gewöhnlich sagte, der Jüngling  
sei mehr zum beherrscht werden, als zum Herrschen ge-  
macht. Der König wollte ihm Eine von den Töchtern  
des Erzherzogs Karl von Oesterreich zur Gemahlinn

geben, und als er die Bildnisse der deutschen Fürstin-  
nen erhalten hatte, foderte er in Gegenwart seiner  
Töchter Isabella und einiger Minister den Prinzen  
auf, die Gemälde zu betrachten, und diejenige zu sei-  
ner Braut zu erwählen, die ihm gefalle. Der Prinz  
aber überließ mit seiner gewöhnlichen Unterwürfigkeit  
dem Könige die Wahl. Philipp machte ihm dagegen  
begreiflich, daß in diesem Falle nicht wohl ein Anderer  
entscheiden könne, da es hier auf eigenen Geschmack  
ankomme. Der Prinz sollte die Bildnisse mit sich in  
sein Zimmer nehmen, und sie sorgfältig prüfen, um  
seine Wahl zu bestimmen. Ich habe keine Wahl, ant-  
wortete er, als Euer Majestät Belieben, und ich weiß  
gewiß, daß ich die Prinzessin für die beste und  
schönste halten werde, der Eure Majestät den Vorzug  
geben wollen.

L—d.

### Charade.

Eine holde Königstochter nannte  
Einst der ersten Sylbenpaar,  
Gegen die des Weibes Haß entbrannte  
Das ihr fremde Mutter war.  
Und dem engen Grab in das beim Fliehen  
Sie versank, ward späterhin  
Griechisch dieser Name auch verliehen.  
Deutsch selbst giebt er hellen Sinn.

Viel ward dieses Mißgeschick besungen  
Von den Dichtern alt und jung:  
Ob er den zwei letzten auch erklingen,  
Zu des Muths Begeisterung,  
Zweifl' ich fast, denn nur dem eignen Lande  
Weihten meist sie Spiel und Sang,  
Ob auch wohl von süßer Liebe Brande  
Manch ein Lied der Teln kläng.

Und nun magst Du mir, Du Ganzes sagen,  
Das als alte scharfe Wehr  
Jene Schweizer, jene Knappen tragen  
Mit der Eisenspiße schwer,  
Magst mir sagen, warum diese Klänge  
Du vereinst in Deinem Wort? — —  
Halt! ich komme mit Dir in's Gedränge;  
Ey, da lauf ich lieber fort.

Lh. Hell.

Auflösung der Charade in Nummer 62.  
Augenblicke.



# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Nachdem wegen des eintretenden Bußtags die Bühne am 6. und 7. März geschlossen war, ward Sonnabends am 8. März: *Il Portatore d'Acqua*, von Mayr dargestellt. Was kann der gute Wasserträger dafür, wenn er uns statt berausenden Weins hier nur Wasser zu reichen hat! verspricht er doch nicht mehr! Es wäre freilich wohl sehr zu wünschen, daß wir diese Oper mit der herrlichen Musik von Cherubini, statt mit dieser unbedeutenden, und charakterlosen Komposition die keine höhere Forderung befriedigt, gehört hätten, doch müssen wir billig und dankbar gegen die Ausführenden sein, die durch Wärme und treffliches Spiel das Ganze zu beleben wußten. Der Gegenstand dieser Oper ist so interessant, die Kostüme sind so geschmackvoll und hübsch, unser Benincasa ist in dieser schlaunen Jovialität und vielgewandten Gutmüthigkeit so ganz auf seinem Platz, Signora Sandrini giebt die Costanza mit so eigenthümlicher Grazie und Signor Tibaldi den Armand mit so edlem Anstand und wahrem Gefühl, daß man sich angenehm unterhalten fühlt und es beinahe vergißt dabei an die Musik zu denken, die als freundlich dienende Begleiterin ganz anspruchslos zurücktritt und mindestens nicht stört, sondern sich oft dem Ohr recht lieblich anzuschmeicheln weiß, wenn sie auch dem Sinn wenig zu sagen hat.

## Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, den 23. Februar 1817.

Zwei Redouten, die eine von dem hiesigen Casino (im Klassischen Saale) am 14ten, die andre von der Ballgesellschaft des Gewandhauses am 18ten dieses veranstaltet, gehörten zu den seltenen Lustbarkeiten dieses Winters, wiewohl diese Art Vergnügen bei uns nie ganz einheimisch werden können, da uns hierzu das mimische Talent der Italiener und der Witz der Franzosen fehlt, auch unsere bürgerlichen Verhältnisse die Zurückhaltung freier Laune dringender gebieten. Auch die Künste, die dieses Vergnügen zu veredeln fähig sind, wirken hier nicht ganz auf die rechte Weise. Denn sollte die Poesie nur die Verkünderin dessen seyn, was man unmittelbar darstellen könnte, so tritt sie nur von außen her und reflectirend zu diesem Vergnügen hinzu, und geht nicht aus demselben lebendig hervor. Sonst verdienen die artigen Verse allen Beifall, welche unter dem Namen Maskenkalender in der erstern Gesellschaft verbreitet wurden und zum Besten der Armen (bei Leo) zu haben sind (Sie haben den hiesigen en gros Händler W. Gerhard, wie wir hören, zum Verfasser). Mit dem Antheil

der Musik an diesen Ersten konnten wir weniger zufrieden seyn. Redouten sollen gleichsam die Geburtsfeste der Tanzmusik seyn; deshalb bringt man auf den Redouten der meisten großen Städte immer eine Anzahl neuer und glänzender Stücke dieser Gattung in Umlauf, die das ganze Jahr noch wiederhallen. Und dies glauben wir mit Recht: denn hier fordert man zu neuen Umgebungen und veränderten Verhältnissen neue Töne und Bewegungen, und der Reiz an einer Tanzmusik ist ihrer Natur nach der flüchtigste Musikreiz, der am leichtesten in Ueberdruß umschlägt. Wer nun mit diesen Ansprüchen die Musik unserer Redouten hörte, der fühlte sich durch die Auswahl der geleiertsten Sassenhauer, welche hier zum Besten gegeben wurde, sehr unangenehm aus seinen phantastischen Umgebungen gerissen, und vom bösen Dämon in die Cirkel versetzt, die wir nicht nennen mögen.

Im Theater haben wir seit neulich zwei Wiederholungen des genannten Quodlibets, und eine des Titus gesehen, in welcher Dem. Krämer (welche nach Hannover abgereist ist) zum letzten Male auftrat. Das Lotterielos, ein Singspiel in einem Akte mit Musik von Nicol. Fouard sahen wir zum ersten Male. Es muß rascher und lebendiger vorgetragen, und die Pointe mehr hervorgehoben werden, als hier geschah. Die Musik ist, zwei Stücke etwa ausgenommen, sehr unbedeutend. Auf dieses Singspiel so wie auf den wiederholten Geistesfehler folgten wieder mimisch-plastische Darstellungen aus der heiligen Geschichte! —

Am 22sten wurde zum Besten des hier durchreisenden Bassist (!) Herrn Hübsch (ehemals beim Dessauer Theater) aufgeführt: „der glorreiche Tag von Belle Alliance und der Ruhm der Allerhöchsten Allürten. Eine Cantate Bravour. In Musik gesetzt vom Herrn Capellmeister-Neukomm mit gefühlvoller Mimik vorgetragen von Herrn Hübsch.“ — Darauf folgte: „der lustige italienische Soldat. Ein Intermezzo Buffo von Cimarosa!“ dann: „ein komisches Intermezzo aus der Oper die heimliche Ehe, idem: der verliebte reiche Schuster in Kränkel, ein neues komisches Singspiel von Kozebue in einem Akte, in Musik gesetzt von Müller und Bianki (!) dann mehrere Gesänge und endlich eine Scene aus dem Zyrler Wastel.“ Diese Ankündigung überhebt uns aller Bemerkungen, indem die Leistungen derselben vollkommen entsprechend waren.

Gestern reiste der Violoncellist Bernhard Romberg von Berlin hier durch; er geht über Frankfurt, Brüssel nach Amsterdam, um sich in diesen Orten hören zu lassen. Nächstens werden wir Mad. Müller-Hauptmann vom Berliner Nationaltheater in einem Concerte hören, worauf wir sehr begierig sind. Die Künstlerwanderschaft scheint immer allgemeiner zu werden, je seltner die wahre Kunst sich zeigt.

A. W.

## Ankündigungen.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden sind nachbemerkte Neuigkeiten von Gerhard Fleischer in Leipzig für nebengesetzte Preise zu erhalten.

Jacobi, Friedr. Heinr., Werke. 3r Bd. gr. 8. 3 Thlr.

Pichler, Caroline, Ferdinand der Zweite, König von Ungarn und Böhmen. Historisches Schauspiel in fünf Aufzügen. 8. 1 Thlr.

Tittmann, D. J. H. P., vom Supernaturalismus und seinem wahren Verhältnisse zu den entgegengesetzten Meinungen. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Ueber den Glauben an Offenbarung. 2te Aufl. 8. 16 St.

Water, Joh. Sev., Proben deutscher Volks-Mundarten; D. Seezen's linguistischer Nachlaß und andere Sprachforschungen und Sammlungen, besonders über Ostindien. gr. 8. 2 Thlr.

Meusel, J. G., Lexikon der von 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller. 15r und 16ter Band. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr.

Otto, J. G., Versuch einer auf die Ordnung und den Stand der Lamellen gegründeten Anordnung und Beschreibung der Agaricorum. gr. 8. 12 St.